



Durchblick

Es streift dich mein Blick. Er genügt, dich ganz und gar zu durchschauen. Nur kurz sehe ich dir in die Augen und sofort verstehe ich alles. Sehe. Bis auf den Grund. Tief in dich hinein. Durch dich hindurch. An dir entlang, zu dir hinauf und auf dich herab. Mustere dich, prüfe dich, verweile, analysiere und erkenne:

Nichts als Verzweiflung. Aus deinen Augen kann ich sie lesen. Sie kommt bei mir an und durchströmt meinen Körper. Bis sie sich endgültig im Kopf festsetzt. Dort für immer verweilt. Ich spüre sie, die himmelschreiende Hilflosigkeit. Sie ist da! An farblosen Kaffetassennachmittagen und sinnlosen Fernsehenden. Wir glauben nicht mehr an Wunder, träumen schlecht am Tag und noch schlechter in der Nacht. Das bin ich dir schuldig. Du bist es mir schuldig. Das sind wir uns schuldig.

Wir reden nicht viel. Nur Belangloses. Ich weiß nicht. Du weißt nicht. Was ist zu tun? Wir sind betroffen. Ein weißes Schiff flimmert vor uns vorbei und schaukelt schnurstracks Richtung Südsee. Blicke ruhen auf türkisblauem Meer. Es gäbe so viel zu sagen. Ein Leben zu konstruieren, zu gestalten. Auszufüllen mit Inhalten, Farben, Gefühlen, Visionen. Jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, das wunderbare Haus zu bauen. Ein Haus voller Wunder. Mit Garten, einem Apfelbaum und Tieren, die auf der Wiese grasen. Es gibt keine Berührung, wir streifen uns höchstens mit Blicken. Manchmal sehe ich ein Lächeln, das mir nichts sagt. Ich kenne dein Leben, es war immer ein Teil von mir. Gefühle tendieren ins Schwarze. Wie soll ich dich halten, verwalten? Damit du nicht fällst. Wie soll ich nicht sterben? Was soll ich dir raten? Was soll ich jetzt tun?

Ich erinnere mich. An all die Zeiten. Bilder in Fotoalben. Da war dieses Weihnachtsfest. Eine alte Violine spielte fröhliche Lieder. Da war dieser Ausflug ins Blaue, der im tiefroten Sonnenuntergang ausklang. Tiere aus Stoff und aus Fleisch. Was haben wir den ausgebüxten Hasen gejagt! Ein einfacher Stallhase konnte dich glücklich machen. Und wenn ich dich wiederfinden sollte, einfangen könnte, würde ich dich einsperren, behüten, bemuttern, bevättern? In meinem golden Käfig hättest du alle Freiheiten der Welt. Viel frische Luft. Sonne zuweilen. Nahrung, die man dir durch die Türe reicht. Man würde sich garantiert um dich kümmern. Das Ziel ist die richtige Entfaltung. Wie ein Schmetterling, der seiner Puppe entwächst und zur Freude aller durch den Raum, durch das Leben flattert. So sollte es sein! Nicht als Wurm auf kalter Erde, als Made im modernden Speck. Jetzt, am Ende der Straße. Auf der Straße.

Ich würde so gerne helfen. Du aber lässt dir nicht helfen. Machst mich hilflos. Du! Mein einziges Wort.

Es vergehen die Tage. Aber Zeit heilt keine Wunden. Meine Gedanken sind immer bei dir. Doch ich weiß: Gedanken sind immer vergebens.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!